

Verkörperte Intelligenz

Warum der Körper kein Zubehör ist

Ein Essay von Christopher Peterka & Brigitte Breternitz

Köln, Juli 2026



Mensch und Maschine, aus demselben Stoff — verbunden an einer einzigen leuchtenden Naht.

Wir beobachten seit Jahrzehnten, wie wir über Maschinen sprechen — der eine aus der Zukunftsforschung, die andere aus dem Tanz. Und wir machen dabei fast immer denselben Fehler. Wir behandeln Intelligenz wie eine Substanz, die man abfüllen kann: erst haben wir sie im Kopf, dann im Code, irgendwann im Roboter. Der Körper ist in dieser Erzählung ein Behälter. Etwas, das die eigentliche Sache — das Denken — bloß transportiert.

Wir halten das für falsch. Und mit jedem Jahr, in dem künstliche Intelligenz mächtiger wird, für gefährlicher falsch.

Verkörperte Intelligenz ist unser Gegenentwurf. Der Begriff besagt, dass Intelligenz nicht in einen Körper gegossen wird, sondern überhaupt erst durch Verkörperung entsteht. Wer schon einmal eine Tänzerin gebeten hat, „Angst“ darzustellen, weiß, was gemeint ist: Was da ge-

schießt, ist keine Berechnung, die anschließend in Muskeln übersetzt wird. Es ist eine körperliche Erinnerung, ein Wissen, das im Leib sitzt und sich nicht restlos in Regeln auflösen lässt. Wir nennen es abschätzig „Bauchgefühl“. In Wahrheit ist es eine der höchsten Formen von Intelligenz, die wir kennen — situiert, unmittelbar, unwiederholbar.

Diese Einsicht ist nicht neu. Sie zieht sich von Merleau-Pontys gelebtem Leib über den Enaktivismus bis zu Rodney Brooks' Satz, es gebe „Intelligenz ohne Repräsentation“. Neu ist der Zeitpunkt, an dem wir sie aussprechen. Denn drei Makrotrends laufen gerade aufeinander zu.

DREI MAKROTRENDS

I Die KI

Große Modelle haben gezeigt, dass sich Intelligentes beschreiben, in Mustern abbilden und reproduzieren lässt — nicht nur Sprache, sondern zunehmend auch Urteil, Ästhetik, Entscheidung. Was lange als unhintergebar menschlich galt, wird modellierbar.

II Die Robotik

Sie verkörpert Intelligenz mechanisch — Software im gebauten humanoiden Gerät. Beeindruckend, aber es bleibt die alte Trennung: hier der Geist, dort die Hardware.

III Die Mensch-Maschine-Fusion

Der eigentliche Bruch. Signale aus einem KI-Modell werden direkt in den menschlichen Körper gespielt — Muskeln, die sich bewegen, weil eine Maschine die Bewegung „weiß“, während der Mensch sie noch nie geübt hat.

Man kann plötzlich ein Instrument spielen, eine Figur tanzen, eine Gebärdensprache sprechen, die man nie gelernt hat. Nicht als Metapher — physisch.

Genau hier liegt die Vision, die uns seit Monaten nicht loslässt: **from imagination to execution**. Der Zustand, in dem aus einem Gedanken unmittelbar Umsetzung wird, ohne die vielen Hürden dazwischen — ohne den mühsamen Weg über Sprache, Anleitung, jahrelanges Üben. Die Patches auf dem Arm sind nur ein Hilfsmittel auf diesem Weg. Das Ziel ist ein neuer Modus des Daseins: Vorstellungskraft, die ungehindert wirksam wird. Das ist so faszinierend, wie es verantwortungsbedürftig ist — denn diese Fähigkeit steht, wie jede, auch denen offen, die sie missbrauchen. Deshalb gehört zur Euphorie die Nüchternheit: Regeln, Moral, ein gesitteter Rahmen. Ohne die wird es wild.

Verkörperte Intelligenz ist unsere Antwort auf die Frage, was in dieser Fusion aus dem Menschen wird. Sie verschiebt den Streit. Die übliche Frage lautet: Mensch oder Maschine — wer ist besser? Die falsche Frage. Denn Intelligenz zeigt sich nicht im Substrat, aus dem sie stammt, sondern im Ausdruck, in dem sie erscheint. An die Stelle der Konkurrenz tritt ein Zusammenwirken: die KI als Ko-Autorin, der Körper als Bühne, auf der ihre Vorschläge lebendig, verletzlich und deutbar werden. Das ist keine Kapitulation des Menschen. Es ist die Wiederentdeckung dessen, was ihn ausmacht — mitten im Anthropozän, mitten in der Technisierung.

Intelligenz zeigt sich nicht im Substrat, aus dem sie stammt — sondern im Ausdruck, in dem sie erscheint.

Damit das nicht Theorie bleibt, prüfen wir es. **ODILE** — unser Forschungsprojekt an der Schnittstelle von Choreographie und künstlicher Intelligenz — ist der Ort dieser Prüfung. Ein Tanztheater, in dem eine Choreographie zur Hälfte von einem Menschen, zur Hälfte von einer Maschine entworfen und von demselben Körper getanzt wird. Das Publikum soll beide nicht unterscheiden können. Eine Blindverkostung der Intelligenz. Gelingt sie, ist die These bewiesen — nicht im Aufsatz, sondern im Körper: Verkörperte Intelligenz ist kein Zustand, sondern ein Ereignis. Jedes Mal neu.

Wir glauben, dass an diesem Begriff mehr hängt als eine akademische Frage. Wir entscheiden, ob wir die kommende Fusion als Verlust erzählen — oder als Erweiterung. Wir haben uns entschieden.

Christopher Peterka & Brigitte Breternitz

Köln, Juli 2026

DIE AUTOR:INNEN

Brigitte Breternitz

Choreographie · Künstlerische Leitung

Choreographin, Tänzerin und Bewegungsregisseurin — über 25 Jahre auf großen Bühnen, in Theatern, Film und Fernsehen. Köln / Berlin.

Christopher Peterka

Zukunftsstrategie · Künstliche Intelligenz

Futurist, Unternehmer und Zukunftsstrategie. Mit dem Think-Tank gannaca an der Schnittstelle von Mensch, Organisation und Maschine — in 55 Ländern.

Wir bringen diese These auf die Bühne.

Verkörperte Intelligenz ist kein Vortragsthema unter vielen — es ist die Frage, die Kultur, Technologie und Wirtschaft im selben Moment betrifft. Wir treten als Duo auf: eine Choreographin mit 25 Jahren Bühnenerfahrung und ein Zukunftsstratege, der seit zwei Jahrzehnten Organisationen durch Technologiebrüche führt. Zwei Perspektiven, ein Argument — und ein **Live-Beweis im Entstehen**. Für Festivals, Konferenzen, Kongresse, Redaktionen und Podcasts.

Sprachen: Deutsch, Englisch · Basis Köln / Berlin, international reisend · Als Duo oder einzeln · Honorar nach Format und Rahmen — für kuratierte Festivals und Kulturhäuser finden wir eine Lösung.

Anfragen für Keynotes, Panels und Interviews: peterka@gannaca.com · <https://embodiedintelligence.art/essay/#speaking>